

WELT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonntagabend, 1. Februar 1975

Nr. 23 (2 350) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Höher das Banner des Wettbewerbs!

Das Zentralkomitee der KPDSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsovol der Sowjetunion verleihen ihrer festen Zuversicht Ausdruck, daß die heldenhafte Arbeiterklasse, die Ingenieure und Techniker, alle Werktätigen der Industrie, des Bau- und Transportwesens und anderer Zweige der Volkswirtschaft, indem sie aktiv am sozialistischen Unionswettbewerb teilnehmen, die Erfüllung und Übererfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1975 sichern und das neunte Planjahrfrüht erfolgreich abschließen werden.

(Aus dem Beschluß des ZK der KPDSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol „Über den sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens, des Transport für die vorläufige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1975 und einen erfolgreichen Abschluß des neunten Planjahrfrühts“)

Im Mechanischen Reparaturwerk in Irtyshsk, Gebiet Pawlodar, herrscht gegenwärtig Hochbetrieb.

Noch vor Beginn der Frühjahrsfeldarbeiten muß eine große Arbeit in der Reparatur der leistungsstarken K-700-Schlepper geleistet werden.

In der Avantgarde der sozialistischen Arbeit schreiten die Kommunisten.

Von den ersten Tagen des abschließenden Planjahrs an leitet der Reparaturschlosser Georg Polinger Stoßarbeit. Er erzielt die höchste Arbeitsproduktivität — er

ist Leiter der Gruppe für Volkskontrollen.

Mustergültige Arbeit leisten die Maschinenarbeiter aus der Montagehalle Woldegar Heinz und Wassili Krocotkin, aktive Rationalisatoren und Meister hoher Klasse. Ihre Hände fertigen neue Teile für die Überholung der Landmaschinen an. Jeden Tag verläßt ihr überholter K-700 das Werkzeiland.

Das Kollektiv des mechanischen Reparaturwerks hat sich dem sozialistischen Unionswettbewerb angenommen und die Verpflichtung übernommen, die K-700-Schlepper vorfristig, zum 1. März, zu überholen.



UNSERE BILDER: Der Bestarbeiter Kommunist Georg Polinger.

Eingehend und skrupulös besichtigen die Volkskontrollanten Jussup Kassomow und Gennadi Krautschuk die überholten Steppenreiter.

Fotos: W. Koltchin

Täglich — überplanmäßiges Erz

Die Aufbereiter des W. I. Lenin-Erzreicherungskombinats Sokolowka-Sarbal haben seit Jahresbeginn die 60 000 Tonne überplanmäßigen Warenerzes an die Konsumenten abgefertigt. Auch die Hüttenwerke der Unionsmagnitka werden diesen hochwertigen Rohstoff zusätzlich erhalten. Solche Lieferungen sind im Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb zwischen diesen beiden Kollektiven ausbedungen.

Die Werktätigen des Bergbaukombinats fördern täglich überplanmäßige Produktion, vervollkommen die Produktionstechnologie, ermitteln Reserven. In den Tagebauen wurden die letzten leistungswachen Bagger durch mächtige moderne Erdschürfbagger abgelöst. Die Kumpel der Bergverwaltungen Sokolowka und Sarbal beschlossen, zum Ende des laufenden Jahres die Erzfazkapazität jedes Aggregats zu steigern.

Als erste hat die Baggermannschaft des Helden der sozialistischen Arbeit J. P. Antoschkin die geplante Leistungsgrenze erreicht. Seit Beginn des Planjahrfrühts hat sie ihre Arbeitsproduktivität um 50 Prozent gesteigert, was die Durchschnittskennziffer in der Branche um vieles übertrifft. Die Jahresleistung je Bagger EKG-81 macht 8 Millionen Tonnen Erz aus.

Gebiet Kustanai

Der Großbau hat begonnen

In Tschimkent hat man mit dem Bau des republikanischen und landesgrößten Reifenwerks begonnen. Gruppen der mechanisierten Wanderkolonnen des Trista „Glawjostroj“ haben mit dem Planieren des Territoriums für die Produktionsgebäude angefangen, sie treffen Vorbereitungen zur Grundsteinlegung des Fundaments. Die erste Baufolge mit einer Leistungsfähigkeit von 2750 Radreifen pro Jahr wird 1978 in Betrieb genommen werden.

Das Radreifenwerk ist nur ein Teil des im Bau begriffenen Gummii- und Asbestkombinats. Hier sollen auch ein Ruß- und ein Reparaturwerk errichtet werden und etwas später — Betriebe für Gummii- und technische Asbestzeugnisse, für Gewinnung von Kautschuk aus abgenutzten Radreifen und ihre Reparatur. Das Kombinat, dessen Gebäude eine Fläche von 40 Hektar einnehmen werden, sollen technologisch modern ausgerüstet werden. Sie werden die Rädertraktoren und Kraftwagen der Wirtschaften Kasachstans und Mittelasiens „beschuhnen“.

(KasTAg)

erfüllen. Entsprechend dem Volkswirtschaftsplan muß der Kolchos im ersten Quartal 170 Tonnen Milch und im Januar 45 Tonnen verkaufen. Die Viehzüchter haben sich verpflichtet, im Januar 70 Tonnen Milch zu liefern.

I. PETROW

Gebiet Kokschetaw

Orden der Völkerfreundschaft an Florakis überreicht

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, hat dem Ersten Sekretär des ZK der KP Griechenlands, Harilaos Florakis, den Orden der Völkerfreundschaft überreicht.

Die Auszeichnung war Florakis aus Anlaß seines 60. Geburtstags für seine Verdienste um die kommunistische Bewegung, für seinen Einsatz im antirealistischen Kampf gegen Reaktion und Faschismus und für seinen großen Beitrag zur Festigung der Freundschaft zwischen dem griechischen

und dem sowjetischen Volk verliehen worden.

N. V. Podgorny sagte bei der Überreichung: „In ihrer Person grüßen wir herzlich die griechischen Kommunisten, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen Griechenlands und beglückwünschen sie zur Befreiung von den Fesseln des militaristischen Regimes, zur Erzielung günstiger Bedingungen für die Tätigkeit der demokratischen Kräfte des Landes und zur Legalisierung der kommunistischen Partei Griechenlands.“ In seiner Erwidungsansprache sagte Florakis, das griechische Volk habe sich in Jahren harter Prüfungen davon überzeugen kön-

nen, daß die Sowjetunion leidenschaftliche Verteidigerin von Unabhängigkeit und Demokratie ist.

Die griechischen Kommunisten wußten, daß die Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen griechischen Volkes, die Befreiung Griechenlands aus imperialistischer Abhängigkeit und der Weg zu Fortschritt und Sozialismus nur durch die Festigung der Freundschaft zwischen dem griechischen und dem sowjetischen Volk und der Zusammenarbeit mit allen Völkern heiße. „Diesen Weg sind wir bis heute konsequent und ohne Zögern gegangen. Diesen Weg wird unsere Partei auch in der Zukunft gehen.“

Wiener Verhandlungen wiederaufgenommen

Die Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa, an denen 17 europäische Länder sowie die USA und Kanada teilnehmen, sind am Donnerstag in Wien wiederaufgenommen worden.

Um die Verhandlungen zu fördern, haben die sozialistischen Länder während der vergangenen vierten Runde neue wichtige Vorschläge unterbreitet, die eine Reihe von Elementen der Position des Westens berücksichtigen. So schließen sie ein getrenntes Abkommen zur anfänglichen Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen im Jahr 1975 um 20 000 Mann auf jeder Seite vor. Dabei würden, worauf die westlichen Delegationen bestanden, die UdSSR und die USA mit der Reduzierung als erste beginnen, und auch den größten Anteil, je 10 000 Mann, überneh-

men. Nachfolgend würden im selben Jahr die übrigen Direktteilnehmer der Verhandlungen reduzieren. Dieser erste Schritt könnte von sehr großer Bedeutung sein, da er praktische Voraussetzungen für eine noch umfassendere Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen schaffen würde.

Obwohl die Wiener Verhandlungen bereits mehr als ein Jahr dauern, brachten sie bisher keine greifbaren Ergebnisse. Die Ursache für diese sehr unbefriedigende Situation ist, wie der Leiter der DDR-Delegation, Ingo Oser, nach der ersten Plenarsitzung auf einer

Pressekonferenz unterstrich, daß die westlichen Staaten offen das Ziel verfolgen, das bestehende Kräfteverhältnis zugunsten der NATO zu verändern. Diese einseitige Vorteile zielsende Haltung der westlichen Länder ist mit den Prinzipien der Gegenseitigkeit und der Nichtbeinträchtigung der Sicherheit jeder der Seiten unvereinbar, die zwischen allen Verhandlungsteilnehmern abgestimmt wurden. Die westlichen Länder zeigten bis zum Ende der vorangegangenen Verhandlungsrunde keine Bereitschaft zur Suche nach Vereinbarungen auf der Grundlage der Initiative der sozialistischen Staaten.

Die gegenwärtige Wiener Verhandlungsrunde bietet den westlichen Ländern die Möglichkeit zu beweisen, ob es ehrlich gemeint ist, wenn sie von Entspannung und von Bereitschaft sprechen, einen Kurs der internationalen Entwicklung einzuschlagen, der den Interessen des Friedens und der Sicherheit der Völker entspricht.

Dsheskasganer „Millionäre“

Dsheskasgane. Je eine Million Tonnen Erz förderten als erste seit Beginn des Planjahrfrühts die Hauerbrigaden von R. Rosnowski und B. Marcinkeiwitsch (Gruben Nr. 55 und 57) zurück. Diese beiden Kollektive sind die Initiatoren der Tausenderbewegung. Sie ließen ihren Aufbruch, die Tagesleistung je Brigade auf 1 000 Tonnen zu bringen, zu der Zeit ergaben, als sogar die Bestkollektive des Kupferbeckens es nur auf 500—700 Tonnen bringen konnten.

Vor Beginn des Planjahrfrühts hatten die Hauer der Brigade R. Rosnowski einen Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität erarbeitet. Sie hatten berechnet, daß sie die Tagesleistung bei der Erz-

gewinnung von 850 bis 1 250 Tonnen erhöhen können. Vielen, darunter auch erfahrenen Bergleuten, schien solch ein Wachstum der Gewinnung unmöglich. Jedoch bewiesen die Rosnowski-Kumpel, daß ihre Berechnungen richtig waren. Durch gekonnte Nutzung der selbstfahrenden Technik und eine exakte Arbeitsorganisation erreichten sie bald die 1 000-Tonnen-Grenze und überschritten sie dann auch. In den vier Jahren erreichten sie das Niveau der Erzgewinnung, das für das Ende des Planjahrfrühts geplant war.

Auf der Anfang Januar stattgefundenen Kundgebung, gewidmet der Erörterung des Auftrags des ZK der KPDSU an die Partei und das

Sowjetvolk, sagte R. Rosnowski: „Wir erwidern den Auftrag des Zentralkomitees der KPDSU und verpflichten uns, die Tagesgewinnung um noch 100 Tonnen zu vergrößern.“

Bald hing in der Arbeiterkneipe der Grube die „Blitzmeldung“: „Die Brigade R. P. Rosnowski hat eine Rekordleistung erzielt: Sie hat an einem Tag 1 350 Tonnen Erz gefördert.“

Ausgezeichnete Erfolge erzielten auch die Hauer der Brigade B. Marcinkeiwitsch. Ihre Tagesleistung stieg auf 1 100—1 200 Tonnen.

Gegenwärtig gibt es in den Gruben Dsheskasgane über 20 Tausender-Brigaden.

Kohle für den Februar

ABAL (KasTAg). Am 29. Januar begannen die Bergarbeiter der Grube „Tschurubainirinskaja“ als erste im Karagander-Kohlebecken Kohle für das Februar-Programm zu fördern.

Von den ersten Tagen des neuen Jahres an ist das Kollektiv dieses Betriebs bestrebt zu erzielen, daß alle Abbaubrigaden ihre Schichtaufgaben erfüllen und überbieten. Die Kumpel der Grube „Tschurubainirinskaja“ wetten fern mit sehr ernsten Rivalen — den Kollektiven der leistungs-

stärkeren hochmechanisierten Betriebe wie z. B. der Kohlengrube „Lennin“, „Michailowkaja“, „Kosmo“, Ein großes Hindernis in der Steigerung der Kohlegewinnung sind auch die komplizierten bergbau-geologischen Verhältnisse, unter denen man die Technik zu steuern hat.

Die Kumpel aus der Kohlengrube „Tschurubainirinskaja“ haben als erste Kohlenkombi mit geringer Reichweite auf steile fallenden Flözen eingesetzt. Und heute wird hier in einem Streb-

der erste mechanisierte Komplex der Marke OKP 3 eingeführt, was ermöglicht, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Alle drei Förderabschnitte der Grube, die von Grigori Wolkow, Iwan Schmatkow und Alexander Winogradow geleitet werden, wetten miteinander und überbieten die Aufgaben. Der Oberplanfonds der Kohlengrube belief sich schon auf über 10 000 Tonnen Kohle.

heute wird in der Galerie des Arbeiterbühnen berichtet. „Heute voran“ — unter solch einer Überschrift stehen an einem Schild die Namen derer, die tags zuvor die Höchstleistungen erzielt haben.

Losungen, Plakate, Stände und Schilder spiegeln das Wettfeiern der Erdarbeiter, ihren Kampf für eine vorfristige Erfüllung der Planaufgaben wider.

Wer ist heute voran?

SCHEWTSCHENKO. Großen Wert legt man in der Verwaltung „Usennoff“ auf die Publizität des Wettbewerbs. An jeder Bohranlage wurde eine Ecke für anschauliche Agitation eingerichtet, die das Produktionsleben des Kollektivs widerspiegelt. Hier sind auch Ver-

pflichtungen für das abschließende Planjahr ausgehängt.

Über die Taten des Helden der sozialistischen Arbeit S. Dshalgapajew, des ehrenvollen Erdarbeiters des Landes A. Ajtnaljasow, der Komsomolzen und Jugendkollektive von T. Sharmagambetow, B. Maschanow und anderer Erdar-

beiter des sozialistischen Wettbewerbs haben die Werktätigen des Kolchos „Now Trud“ in Bayon Tschkalow, den Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat für das Konto der vorfristigen Erfüllung der Verpflichtungen begonnen.

Das Fleischkombinat hat zum ersten 50 Bullenkälber mit einem mittleren Ablieferungs-

Mit Zeitvorsprung

gewicht von 374 Kilo in höchstem Futterzustand geliefert. Der Zuschlag für Übergewicht der Tiere betrug 8 600 Rubel. Eine weitere Partie von 50 Jungtieren wird zur Ablieferung vorbereitet. Gewissenhaft arbeiten in der

Viehmast der Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Johann Koch, selbige Frau Olinda, Deputierte des Dorsozweigs, und ihre Tochter, die Komsomolzin Lilli. Die Fläche des ersten Quartals in der Fleischlieferung will man schon im Januar

AUS ALLER WELT

tass-fernsehreiber meldet

GENÈVE. In Genève wird die intensive Arbeit aller Ausschübe und Unterausschübe der zweiten Sitzung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa fortgesetzt.

In den Arbeitsgremien des ersten Ausschusses (Sicherheitsfragen) wird am 29. Tag des 9. Prinzips über die Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmer-Staaten abgestimmt.

Im zweiten Ausschuß (Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik sowie Umweltschutz) wurde der Text über die Bedeutung von bilateralen und multilateralen Regierungs- und anderen Abkommen zur Entwicklung des Handels auf einer langfristigen Grundlage fertiggestellt und registriert.

PEKING. Der stellvertretende chinesische Ministerpräsident

Ten Hsiao-ping ist zum Generalsekretär der Volksbefreiungsarmee Chinas ernannt worden, teilte ein Sprecher des Peking-Außenministeriums mit. Einem anderen stellvertretenden Regierungschef, Tschang Tschun-tschiao, wurde die Funktion des Leiters der politischen Hauptverwaltung der Armee übertragen.

SLO. Die Verhandlungen zwischen der skandinavischen Fluggesellschaft SAS und der amerikanischen Pan American über eine Verringerung der SAS-Flüge

zwischen Skandinavien und der USA Via Nordatlantik sind gescheitert. Sie waren von der amerikanischen Seite initiiert worden, die sich von zunehmender Konkurrenz seitens der europäischen Luftfahrtgesellschaften bedroht fühlt.

LONDON. Rund 15 Prozent der britischen Wirtschaft werden von USA-Kapital kontrolliert

Unter anderem befinden sich 85 Prozent der Produktion von elektronischer Rechenarbeit, mehr als die Hälfte der Automobilproduktion und ein erheblicher Teil der erdölverarbeitenden Industrie in amerikanischer Hand.

Das amerikanische Monopolkapital verdrängt immer mehr britische Gesellschaften und Betriebe. In letzter Zeit schluckte es mehrere Zigarettenfabriken und Lebensmittelbetriebe.

Auf Großbritannien entfiel mit 7 Milliarden Dollar ein Drittel aller USA-Investitionen in Westeuropa.

BRSSEL. Eine Sitzung des internationalen Komitees für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit, an der Vertreter der

Gegen NATO-Pläne

NIKOSIA. (TASS). 14 Gewerkschaften und andere Massenorganisationen Zyperns, darunter Arbeiterföderation und Bauernbund, sowie Flüchtlingskomitee, haben in einem Memorandum an die Regierung Makarios die unaufhörlichen Versuche der NATO vorgetragen, der Republik einen Plan eigener Prägung zur Regelung des Zypern-Problems aufzuzwingen und — unter anderem — den Inselstaat zu teilen.

In dem Memorandum heißt es, die NATO-Länder verletzen flagrant die Rechte des zypriotischen Volkes. Sie ignorieren die Beschlüsse des UN-Sicherheitsrats und die Forderungen der Weltöffentlichkeit nach Sicherung der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität der Republik Zypern.

In dem Dokument heißt es, besonders Beunruhigung habe der jüngste Beschluß der britischen Regierung ausgelöst, 8 000 türkische Zyprioten, die sich im britischen Militärstützpunkt Episkopi befinden, in die Türkei zu bringen. Alle diese Personen würden später von der Türkei aus im von den türkischen Truppen besetzte Nordgebiet der Insel, in dem Helmen der griechischen Zypern-Untergründe, die im Sommer 1974 wegen der Kriegshandlungen ihre Siedlungen verlassen mußten und sich heute in Flüchtlingslagern im Süden und Westen der Insel befinden.

In dem Memorandum werden Regierung und Präsident Makarios persönlich aufgefordert, beim UN-Sicherheitsrat Protest gegen die Mächenschaften der NATO-Kreise einzulegen.

NEW YORK. Neun Industrie- und Finanzgesellschaften der BRD, Österreichs, der Schweiz und der Republik Südafrika sind der Verletzung der UNO-Wirtschafts-

sanktionen gegen die weiße Minderheitsregime in Südrhodesien überführt worden. In einem vom Ausschuß für die Sanktionen des UNO-Sicherheitsrats bezugnehmenden, veröffentlichten Bericht wird mitgeteilt, daß sie sich an der Finanzierung eines Hüttenwerks beteiligen. Der Ausschuß wertet den Verstoß als den ernstesten seit der Verhängung der Sanktionen.

LONDON. Ein 20jähriger ist auf einer Baustelle von Belfast von protestantischen Extremisten gefolter worden. Einmalige Beobachter machen darauf aufmerksam, daß die protestantischen Ultras die Terrorkampagne gegen die katholische Bevölkerung Nordirlands wiederaufgenommen haben.

ABIDJAN. Portugal und die Elfenbeinküste haben beschlossen, diplomatische Beziehungen auf der Basis der BRD-Firmen Magirus-Deutz in Ulm, die Zusammenarbeit mit der UdSSR beschränkt.

Die schnelle Lösung der entstehenden Fragen zeige, wie wichtig neben den technischen Aspekten eine echte Vertrauensgrundlage sei, sagte er Magirus-Deutz hat zur Zeit einen sowjetischen Auftrag über einen großen Posten Lastkraftwagen, die 1975—1976 geliefert werden sollen.

Die erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der BRD und der Sowjetunion trage zum gegenseitigen Vertrauen und dazu bei, daß die Entspannungspolitik zu einer festen Realität werde, erklärte Hahn.

AUS ALLER WELT

tass-fernsehreiber meldet

Der „musikalische Aufbau“ von Lenin... Bestandteil des kulturellen Aufbaus...

und Lehrern über das Leben und Schaffen einzelner Komponisten, über ihre Werke, spielt sie ihnen vor...

harmonie gegründet. An Sonntagen werden dieses Kollektiv in eine Schule... Ludmila Zikunova und der Schüler...

Fr. Kreiser, R. Glier u. a. Komponisten. Besonders mannigfaltig ist die Arbeit der Abteilung für Halbweilige und Erwachsene...

Brennpunkt des Musiklebens

Heute haust die Zelinograd Musikschule in einem schönen modernen Gebäude... 107 Lehrer der Kinder-Musikschule...

Die Klavierlehrerin, Veteranin der Musikschulwelt, Sotkova Goreschik... ist stolz darauf, daß ihre ehemaligen Schüler...

UNSER BILD: Die Lehrerin Ludmila Zikunova und der Schüler während des Unterrichts

klubs, „Fackel“ und „Jubiläum“ haben vier Patenschaft übernommen... „Ein Mensch, der Musik liebt, ist zu Bösen nicht fähig...“

In all diesen Vorhaben stehen die Schüler ihren Lehrern nach Kräften bei... „Unsere Lehrer“, sagt der Direktor der Musikschule Eduard Kanrow...

Die Schüler der Musikschule treten mit ihrem Geigenspielensemble, dem Blasorchester... Ludmila Zikunova und der Schüler während des Unterrichts

Die angeregte Arbeitswoche ist zu Ende... Die angeregte Arbeitswoche ist zu Ende. Im geräumigen Konzertsaal der Musikschule haben sich Lehrer und Schüler versammelt...

Die angeregte Arbeitswoche ist zu Ende... Die angeregte Arbeitswoche ist zu Ende. Im geräumigen Konzertsaal der Musikschule haben sich Lehrer und Schüler versammelt...

„Begriffe doch endlich, Menschenskind!“, sprach der Sowchoxdirektor... „Begriffe doch endlich, Menschenskind!“, sprach der Sowchoxdirektor...

Erfahrungen an den Nachwuchs

Die Patenschaft über die Jungseits der Stammarbeiter ist im Bahnbetriebswerk von Tschu zu einer Massenbewegung geworden...

100 junge Menschen beschäftigt. Einige kamen hierher direkt von der Schulbank... 100 junge Menschen beschäftigt. Einige kamen hierher direkt von der Schulbank...

Außer ihm gehören dem Rat rolche Schrittmacher der Produktion an... Außer ihm gehören dem Rat rolche Schrittmacher der Produktion an...

Alexej Woloschin betreut drei Burschen: Sergej Samolow, Wladimir Potlow und Sergej Pastuchow... Alexej Woloschin betreut drei Burschen: Sergej Samolow, Wladimir Potlow und Sergej Pastuchow...

wurden die Jungs zu guten Schlossern... wurden die Jungs zu guten Schlossern. Sie alle bezogen die Fernabteilung der Eisenbahnstraße...

Die älteren Genossen beschränken sich nicht auf das Unterrichten... Die älteren Genossen beschränken sich nicht auf das Unterrichten...

A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Die Reifeprüfung

„Begriffe doch endlich, Menschenskind!“, sprach der Sowchoxdirektor... „Begriffe doch endlich, Menschenskind!“, sprach der Sowchoxdirektor...

Die Abteilung Nr. 3 wurde die führende in der Wirtschaft... Die Abteilung Nr. 3 wurde die führende in der Wirtschaft...

Der Beitrag der Abteilung zur Festigung der Futterbasis... Der Beitrag der Abteilung zur Festigung der Futterbasis...

David Leonhardt saß schweigend auf und starrte den Abteilungsleiter Wassili Zyganow an... David Leonhardt saß schweigend auf und starrte den Abteilungsleiter Wassili Zyganow an...

Seine Frau Hilda bemerkte, daß mit ihrem Mann sonderbare Dinge vor sich gehen... Seine Frau Hilda bemerkte, daß mit ihrem Mann sonderbare Dinge vor sich gehen...

Im Sowchos „Alexandrowka“ werden die Maßnahmen vorwiegend die zu neuen Erfolgen führen werden... Im Sowchos „Alexandrowka“ werden die Maßnahmen vorwiegend die zu neuen Erfolgen führen werden...

„Er wird's schon schaffen.“ „Wir werden ihn unterstützen!“... „Er wird's schon schaffen.“ „Wir werden ihn unterstützen!“...

Mit der Zeit entstanden in der Farm eine eigene Stallung... Mit der Zeit entstanden in der Farm eine eigene Stallung...

B. MATWEJEW, W. STARTSCHENKO, Gebiet Kustanai

Mit großem Elan

Die Mechanisatoren der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Gorodnawski“ haben im vierten Quartal 1974 mit Erfolg gearbeitet... Die Mechanisatoren der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Gorodnawski“...

Heuernertechnik mit Pässen der technischen Bereitschaft versehen sein... Heuernertechnik mit Pässen der technischen Bereitschaft versehen sein...

E. WIENS, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“



Foto: N. Wirt

Aktivist Hertel

Michael Hertel ist Schaffer. Die Liebe zur Technik und zu seinem Beruf erbte er von seinem Vater... Michael Hertel ist Schaffer. Die Liebe zur Technik und zu seinem Beruf erbte er von seinem Vater...

und hohe Leistungen den Ehrentitel Aktivist der kommunistischen Arbeit... und hohe Leistungen den Ehrentitel Aktivist der kommunistischen Arbeit...

Arbeitskolleginnen

Sie sind in allem verschieden: die eine ist blond, lebhaft, leicht übermutig; die andere - brünett, still, und versteckt ihr Lechten in den Augen... Sie sind in allem verschieden: die eine ist blond, lebhaft, leicht übermutig; die andere - brünett, still, und versteckt ihr Lechten in den Augen...

Alexandra Piljassowa 18 000 Hennen... Alexandra Piljassowa 18 000 Hennen. Der Chefzootekniker Nikolai Below charakterisiert die Geflügelzüchterinnen folgendermaßen: „In der Geflügelzucht sind die Arbeitsbedingungen für alle gleich, aber das Verhalten zur Arbeit ist verschieden...“

Vorteilhafte Neueinführung

Wie festgestellt wurde, werden beim Verfüttieren der Maisllinge etwa 30 Prozent ihrer größeren Bestandteile von den Fluren nicht gefressen... Wie festgestellt wurde, werden beim Verfüttieren der Maisllinge etwa 30 Prozent ihrer größeren Bestandteile von den Fluren nicht gefressen...

Job. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Auf der Suche nach Neuem

VOR ALLEM PERSÖNLICHES VORBILD Die Mittelschule in Konstantinowa hat ihre eigenen interessanten Traditionen... VOR ALLEM PERSÖNLICHES VORBILD Die Mittelschule in Konstantinowa hat ihre eigenen interessanten Traditionen...

Nikolai Drobotun liest viel und ist ein erudierter Mann... Nikolai Drobotun liest viel und ist ein erudierter Mann. Die Abteilung der Sowchoxdirektor ist der Abteilung der Sowchoxdirektor...

Gleise, obwohl es an Lehrmittel-ausstattungen und Erfahrungen mangelte... Gleise, obwohl es an Lehrmittel-ausstattungen und Erfahrungen mangelte...

und die Fähigkeit, nicht nur die Stunden interessant, sondern auch die außerunterrichtlichen Maßnahmen ebenso zu gestalten... und die Fähigkeit, nicht nur die Stunden interessant, sondern auch die außerunterrichtlichen Maßnahmen ebenso zu gestalten...

ALLMÄHLICH KAM ALLES INS GLEISE Das Kabinettssystem wurde gar nicht reibungslos eingeführt... ALLMÄHLICH KAM ALLES INS GLEISE Das Kabinettssystem wurde gar nicht reibungslos eingeführt...

DER WERDEGANG Wenn man von den Lehrern aus der Schule in Konstantinowa spricht, muß man auch unbedingt von der stellvertretenden Schuldirektorin für Erziehungsarbeit Klara Alexejewna Ritter sprechen... DER WERDEGANG Wenn man von den Lehrern aus der Schule in Konstantinowa spricht, muß man auch unbedingt von der stellvertretenden Schuldirektorin für Erziehungsarbeit Klara Alexejewna Ritter sprechen...

J. SANDER, Lehrers, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Geleit Pawlowar

Literaturseite



Zum 30. Siegestag

Olwald PLADERS

Spende

Es strömt das Blut, das ein Herz dem Leidenden in Liebe spendet, den Tod zum Leben wendend, damit das Begonnene sich vollende.

Es strömt das Naß, das eine Wolke liebevoll der Erde spendet, zur Fruchtbarkeit die Dürre wendend.

Es strömt der Saft, den dem Dürstenden die Birke spendet, damit in Treu' und Kraft zum Wohl der Heimat schaffen seine Hände.

Abend

Den Schweiß wäscht der Regen von der Straße. Im sauberen Bett erholt sie sich von den lärmenden Stößen des Tages. Hier und da klatscht noch ein letzter Tropfen vom Dach. Gegen den sterngeschmückten Himmel haucht der Schornstein einer Bäckerei seinen schwarzen Atem.

Zwischen den Häusern steht süßere Duft von Brot. Ich gehe zu Ruh. Nur das Brot nicht... Immer muß es wach sein, damit ich lebe.

Stell-dich-ein

Ich wartete auf deine Huld mit Ungeduld bei Schnee und Regen an der Großen Uhr. Nichts kommt mich

fortbewegen. Wie langsam mir die Zeiger schlichen. Wie viele Jahre sind seitdem verstrichen.

so schnell, so schnell. Wir hatten gestern beide wie einst ein Stelldichlein. Du sagtest mir, du würdest pünktlich sein.

Ich wartete, es regnete, die Füße wurden naß. Ein Rheuma fuhr mir in das Bein.

Wie kalt die doch der Pfisterstein. Das nächste Mal warte ich auf dich nur im Sonnenschein.

Alexander BRETTMANN

Traktoristen

Ans Fenster klopft die Winterkälte. Der Abend hat den Tag verdrängt. Am schneebewölkten Himmelszelle

des Mondes Gondel schüttern hing. In warmer Klassenzimmer aber sitzt mancher Mann und manche Frau.

Sie lernen fleißig jeden Abend des Traktors kompliziertsten Bau. Verkäufer, Schuster, Rechnungsführer.

Inspektor, Fütterer und Hirt - Sie alle mühen sich, zu erlernen den Traktor, oh es Frühling wird.

Ist dann der rüstige Lenz erschienen in unserem arbeitsreichen Land, lenkt jeder sicher die Maschine hinaus aufs Feld mit eigener Hand.

KARTAUSSOW gelangte in den nächsten Sowchos. Umsonst. Dasselbe Ergebnis: auch diese Tür war für ihn verschlossen.

„Was ist denn los?“ dachte Leonid Michailowitsch bedrückt, das Kolor verlassend. Da sah er einen vorbeigehenden Menschen. An seiner olddurcharnigten Bekleidung erkannte Leonid, daß der es mit der Technik zu tun hatte.

„Entschuldigung, Kamerad. Vielleicht weißt du, ob ihr Traktoristen braucht, oder ist die Bude voll?“

„Und ob!“ blieb jener stehen. „Du bist wohl Traktorist? Dann hurig zum Kaderleiter und zu uns, in unsere zweite Brigade! Wir brauchen immer Leute.“

„Nein, Kamerad“, seufzte Kartausow, „ich fahre lieber weiter. Ich passe sich nicht.“

„Ich sehe, du bist ein Zugewollter Suchst wohl ein wärmeres Plätzchen?“ platze der Mann gekränkt heraus. „Dann vorwärts, vergleiche, ich ging erzürnt seines Weges.“

„So hängen also die Gurken!“ dachte Leonid Michailowitsch, indem er auf den holprigen Feldweg einbog. „Ich bin auf Rückversicherer gestoben. Meine bösen Bete passen ihnen also nicht. Für Sellanow waren sie aber gut genug. Nein, wie es aussieht, gibt es hier in diesem Rayon nichts. Der Informationsdienst bei diesem adreiteren funktioniert reibungslos, Rundumverteidigung halten sie, die Halunken. Ich muß zum Rückzug blasen.“

„Nehmen Sie Platz. Sie wollen bei uns arbeiten? Habe ich Sie richtig verstanden?“

„Ja, ich bin Traktorist, kann auch auf dem Mährechner... Hier sind meine Papiere.“

Der Angenehme reichte dem Direktor seinen Paß und den Mechanistorenschein und glättete die Lipze seines bescheidenen Rockes.

„Soso. Kartausow, Leonid Michailowitsch - Traktorist. Das ist gut. Nanu, der Schein wurde ja im Gebiet Kustanai ausgestellt.“

„Ja, ich begann dort im Tschakowski-Sowchos. Mit dem ersten Pflöckchen“, erklärte Leonid.

„Nun, Neulandpioniere brauchen wir. Das sind die Garde, der Zement“, bemerkte Timoschenko. „Wieso gefallt ihm sofort, Nikolai Gawrilowitsch erkannte in seinem Charakter Festigkeit, ein offenes Gemüt, sah Klarheit in dem Blick seiner Augen, etwas zugespitzten Augen.“

„In die Bewegung, warum du das Neuland verließ, wurde ich nicht eindringen. Ein jeder hat seine kleinen Geheimnisse. Wenn du jetzt zurückgekehrt bist, ist schon alles gut, und jegliche Fragen sind überflüssig. Einen Traktor kriegst du, zwar keinen neuen, doch die Zeit wird schon zeigen. Die Wohnungsfrage regeln wir. Wie stehts mit dem Geld?“

„Vorläufig geht's noch“, sagte Kartausow unsicher und zögernd.

„An den Augen sehen ich's, daß die Augen nicht auszusprechen heraus. „Morgen geben wir dir Vorschau, und jetzt in die Kaderabteilung, erledige die Formalitäten.“

„Danke“ hauchte Leonid Michailowitsch aus tiefstem Herzen aus und sich bemügend, so fest wie möglich, ohne das „seemännliche“ Schaukeln, zu schreiten, durchquerte er das Kabinett dem Ausgang zu.

„Einen Augenblick, Kartausow was wackelt du, lahmst wohl?“ Die Frage des Direktors hielt ihn just an der Tür auf.

Kartausow hatte diese Frage erwartet, er war für sie vorbereitet. Bittere Erfahrungen hatten ihn belehrt, und er war bereit zu lügen. Er machte eine Viertelwendung, um dem scharfen Blick des Direktors auszuweichen und nicht zu erröten und sagte mit einer Grimasse:

„Hab in Zelinograd diese Schuhe da gekauft, das letzte Geld veran, sie drücken aber wie verflucht. „Vielleicht treten sie sich noch aus.“

„Tja, den die Schuhe drücken, gehen die Frauen der Welt nichts an“, sagte der Direktor mitfühlend. „Nun, ich nicht, ich ein falls Schwierigkeiten entstehen, komm nur immer herin.“

Doch Kartausow - aus verständlichen Gründen - war bemüht, dem Direktor nicht unter die Augen zu kommen. Er wußte noch nicht, was dieser zu seiner Notlage aus würde.

Der Direktor des Sowchos „Rodina“ Nikolai Gawrilowitsch Timoschenko war gerade aus der windigen Steppe zurückgekehrt. Sein weiser „Feldrock“, die blaue Schilddrüse mit einem Knopf, das Hemd, die weiten Tuchhosen waren staubgrau. Die hellen buschigen Augenbrauen waren auch voll Staub, wovon sie jetzt dunkler schienen. Timoschenko fuhr mit dem Handrücken übers Gesicht, und auf der Hand blieb ein Staubstreifen mit schmutzigen Schwanzstrichen zurück. Er wolle das Taschentuch aus der Tasche ziehen, um sich abzuwischen, doch in diesem Augenblick klopfte es an der Tür. Korpulent und schwer, wie er war, drehte er sich mit dem ganzen Körper auf dem Stuhl um und sagte laut:

„Herin, herin“, und vergaß somit, den Staub abzuwischen.

Ins Kabinett trat ein schmal-schultriger etwa dreißigjähriger Mann, der nach seiner Statur einem Halbwächigen ähnelte. Langsam und mit etwas schaukelndem Gang an den Tisch und blieb stehen.

Nikolai Gawrilowitsch hielt sich streng an die von ihm selbst ein für allemal festgesetzte Regel: mit jedem Neuankommenden, der in Sowchos Arbeit suchte, besonders mit dem Mechanistoren, unterhielt er sich selbst und faßte den endgültigen Entschluß erst nach einem vertraulichen Gespräch. Seit Augen war er und er besaß die Gabe, die Menschen zu durchschauen und bekundete stets ein Interesse für sie. Timoschenko Blick folgte dem Gast.

Vorsichtig, um die Jungen nicht zu wecken, ging er an den Betten vorbei und blieb vor dem schlafenden Kartausow stehen. Der Neuling schlief ruhig wie ein Kind, nachdem er sich in der langen Nacht müdegeplagt hatte, nur am streng geschlossenen Mund war eine harte Falte zu sehen... Und plötzlich stutzte der Direktor: auf der Erde neben dem Bett des Traktoristen lag ein schwarz glänzende Prothesen.

„Hab in Zelinograd diese Schuhe da gekauft, das letzte Geld veran, sie drücken aber wie verflucht.“ blitze es durch Timoschenkos Hirn - und der in jener Minute unsichere Blick des Neulings - an alles erinnerte sich Nikolai Gawrilowitsch. Plötzliche Tränen verschiebten seinen Blick. Der Direktor verließ das Häuschen und ließ sich schwer auf eine Bank direkt neben der Schwelpe nieder: „So also sehen deine Schuhe aus“, dachte Timoschenko über Kartausow. „Nicht leicht war es für dich, den Betrag zu bekommen, doch fürchtest du wohl, daß ich dir die Arbeit verweigere, wenn ich die Wahrheit erfähre. Wie es scheint, hat dir der Menschen Gleichgültigkeit irgendwo ziemlich zugesetzt. Scheinbar wurdest du bei uns tüchtig herumgestoben, wie du in unserem Kolchoz mit dem letzten Rubel in der Tasche erschienen, Nein, dich werde ich von niemand beleidigen lassen.“

Nikolai Gawrilowitsch war Frontkämpfer. Vom ersten bis zum letzten Tag war er durch das Feuer des Kriegs gegangen. Er war verwundet, gequetscht, lief unzählige Gefahren, sah viel Elend, Blut und den Tod, wurde durch Feuer gestiftet, auch jetzt, da sich ihm Kartausows tragisches Schicksal offenbarte, konnte der erfahrene Kämpfer die Tränen nicht zurückhalten. Seine Seele war rein wie Quellwasser geblieben, deshalb waren ihre Bewegungen so tief und echt.

In diesem Zustand traf ihn der Brigadier Viktor Petrowitsch Baukow an, der eben vom Feld gekommen war. Er hatte den Wagen des Direktors gesehen und war zu Timoschenko geeilt.

„Was ist mit Ihnen, Nikolai Gawrilowitsch?“ wunderte und veeunruhigte sich Baukow. „Haben Sie was mit den Augen?“

„Ja, es scheint, als ob's Regen gibt, die ersten Tropfen haben mich getroffen“, antwortete der Direktor ungeschickt, das Gesicht abwendend. Er erhob sich und, ohne sich umzuwenden, schritt er zu seinem Wagen, womit er den Brigadier nicht wenig wunderte, Baukow schaute auf den Himmel, an dem sich zwar schwere Wolken sammelten, doch von Regen nichts zu sehen war. Er konnte nicht begreifen, und zuckte mit den Schultern: „Der Alte hat Scherull...“

Doch das Bild, das Timoschenko erschütterte hatte, kam ihm viele Tage nicht aus dem Sinn. Der Direktor hätte einer Brigade in die andere, hielt Planbesprechungen ab, beschäftigte sich mit den Farmen, wurde von den Leitern des Rayons beauftragt, Pläne oder lobte selbst jemand, und konnte sich gleichzeitig die Gedanken um Kartausow nicht aus dem Sinn schlagen. Es ist nicht leicht, Mechanistoren zu sein. Nikolai Gawrilowitsch war ein Mann vom Bauerngeschlecht, wie er selbst sagte, wußte es ausgesprochen, daß es so gar gesunde Menschen auf dem Traktor nicht leicht haben, doch

wie bekommt's einem solchen, wie diesem Starrkopf? Zuerst wollte er für ihn sofort eine leichtere Arbeit finden, doch dann gabot er sich Verarscht. Keine Dummköpfe, alter Narr! Damit wirst du ihm das Leben nicht erleichtern, sondern ihn schwer kränken. Dieser eigenwillige Schwergewicht nicht zu denen, die ein leichtes Leben suchen. Und wo es nur in ihm steckt! Dem Äußerer nach die Bescheidenheit selbst, schüchtern unmanischlich, magst... Haut an Gesicht, doch willensstark, hartnäckig ist er. Wie er mich um den Finger gewickelt hat, nicht?

Im Gegensatz zum Direktor empfand Kartausow keinerlei seelische Qualen. Nachdem er einen alten und ziemlich abgegratschten Traktor erhalten hatte, überholte er ihn bis zum letzten Bötzchen, reparierte ihn mit einem hohen Sichtbehälter und arbeitete jenseits im selbstvergebenen. Eine Wohnung hatte er bekommen. Die Familie erwartete er von Tag zu Tag. Nun konnte er nach Zerenzulst arbeiten. Und Kartausow bemühte sich nicht, weil er sich etwa unter den Mechanistoren hervortun wollte: schaut mal, was für ein Meister ich bin, denk nicht, daß ich geizig sein möchte, sondern will er auf dem Boden nicht anders arbeiten konnte.

Auf dem Neuland aber war die Zeit günstiger Veränderungen eingetreten. Die Gelehrten des Unions-Instituts für Getreidewirtschaft, die sich in Sowchos, unweit von Zelinograd befand, stützten sich auf die Erfahrungen des Kurganer Agronomen Terenti Malzew, eines Zaubersers des Ackerbaus, und erarbeiteten ein solches Mittel gegen die Winderosion des Bodens, die Millionen Hektar Land in den weiten Steppen Kasachslands heimgesucht hatte. In dem Neulandwirtschaftsbegann die Einführung einer neuen Agrotechnik, eines neuen bodenschonenden Systems des Ackerbaus. Jedoch werden sollten leicht, auf die alten, traditionellen Methoden der Bodenbeschaffung zu verzichten.

„Wie kann man ohne Umbruch pflügen! Und das nennt man pflügen! Ein Geklaube in der Erde ist das“, stutzte die Menschen, die sich das Pflügen nur mit dem gewohnten Umbruch des Erdstreifens vorstellen konnten. „Das ist ja unerblicklich! Es ist, sagt man, nötig, daß die Stollen sich auflösen, damit sie sich das Pflügen nur mit dem gewohnten Umbruch des Erdstreifens vorstellen konnten.“

„Das ist mir's Technik!“ schüttelten die Mechanistoren die Köpfe, indem sie die neuen Maschinen für die Bodenbearbeitung - Flachgrubber und Tieflocker, die den Pflug ersetzen sollten - nicht schafften: „Siecht nur nichts aus, Zinken, Bueck... Was ganz anderes ist es doch mit einem Pflug! Wenn man so draufpflügt!“

Man stritt sich heiser in Baukow's Hof, bald war es kein Gleichgültigen, „Stimmenhaltung“, man war entweder dafür oder dagegen, denn die Rede war vom Boden, der immer die Sorge eines jeden war.

„Auf die alte Weise ist es sicherer. Hatten wir im Vorjahr keine reichte Ernte? Sogar die Ernte konnte sie nicht verhindern“, bestanden die Vorsichtigen. „Den Gelehrten kostet es nichts, sich auszusprechen, sie kriegen ihr Geld dafür, aber das Getreide bauen wir an, mit dem Boden haben wir es zu tun.“

„Verpflucht haben wir ihn! Der Pure Sand ist von dem Boden geblieben, bald wird er ganz und gar zur Wüste Kara-kum!“ erieferte sich Amalgedy Jeschmuratow. „Wir bügeln und bügeln den Boden. Ruhe geben wir ihm. Nur nicht! Man muß in ihm weniger herumwühlen!“

„Na, der ist übergeschmapp! So bringst du uns zum Hakenpflug zurück!“

„Und ob, der Hakenpflug ist gar nicht so schlecht“, hielt Kartausow nicht aus. „Amalgedy hat recht. Der Hakenpflug kratzte zwar nur den Boden, doch rälentete er ihn, seine Struktur nicht. Die Wissenschaftler haben sich nicht umsonst die Köpfe zerbrochen. Den Boden muß man lockern, und nicht in Staub verwandeln. Einert euch mal, wie oft blutete uns das Herz, wenn wir sehen, daß die Saat verendet, schwarze Sandstürme das Getreide vernichten. Ihr habt solches erlebt, auch ich hab's gesehen. Von uns wird es abhängen, wie sich die Neubearbeitung den Weg bahnen wird. In keinem Fall darf man sie erodesieren! Wir sind das keine Fremden auf diesem Boden.“

Und schon in einem andern Ton, mit einem gewöhnlichen Lächeln fügte er hinzu:

„Der Pflug ist uns natürlich lieber, begreiflicher. Dieser Flachgrubber aber ist fürs Auge gewöhnlich, wahrhaftig. Doch werden wir uns an ihn gewöhnen! Haben wir uns nicht an das getrannte Ernteverfahren gewöhnt? Jetzt sehen wir die Vorteile, anfangs aber sträubten wir uns auch dagegen. So auch jetzt.“

Man fing an, sich zu gewöhnen. Man meinte die neuen Maschinen. Man setzte die neue Agrotechnik durch, ohne die man sich nach ein paar Jahren die Neulandfelder nicht mehr vorstellen könnte, so fest bürgerte sich diese Neuerung ein.

Und die begeltesten Arbeiter dieser neuen Sache waren die Kommunisten Amalgedy Jeschmuratow und Leonid Kartausow, die sich an jenem Tag befreundet hatten.

Wladimir GUNDAREW

Welche Farbe hat die Erde?

Das Denkmal am Waldrand

Edmund Günther

Jüngst ging mit dem Söhnchen ich still durch den Wald, ging, tief in Gedanken versunken. Ich hörte kein Säuseln, vernahm keinen Hall, ich sah nicht des Abendrots Funkeln.

Da hielt mich der Kleine am Waldessaum an: „Wer hat diese Eiche zersplittert? Vielleicht hat's ein grausamer Sturmwind getan? Ein wütendes, schweres Gewitter?“

„Das läßt sich nicht einfach erklären“, mein Kind, denn das, was wir einst hier erritten, wühlt jetzt noch im Herzen, kommt nie aus dem Sinn, das peingt, das drückt und erschüttert.

Hier stritten Soldaten im blutigen Kampf, in stählerne Reihen geschlossen, hier stöhnte die Erde im tödlichen Krampf, verbrannt und zerfetzt von Geschossen.“

„Hast du diese Eiche gekannt vor dem Sturm? Sie ragte wohl hoch in die Höhe?“

„Ja, Kind, sie war einst wie ein hellgrüner Turm schon weit aus der Ferne zu sehen.“

Off ruhten hier Wanderer im schattigen Gras des Mittags bei lähmender Schwüle. Auch ich fand hier manches Mal Ruhe und Rast und frische, erquickende Kühle.

Doch raste die Kriegsflut durch Felder und Aun, und niemandem ist's mehr beschieden, die Eiche in grüner Gewandung zu schau'n, zu hören den Klang ihres Liedes.

Als fallend ihr zurief der letzte Soldat: „Ich sterbe, ich wohl, liebe Eiche!“ da sank ihre Krone auf blutigen Pfad, so steht sie als mahnende Leiche.

So steht sie enthaupet, von Wunden bedeckt. Wie schwarze, verstümmelte Arme hält sie ihre Äste gen Himmel gestreckt, als suche sie Trost und Erbarmen.

Und immer noch höre ich heut ihren Schrei, den Schrei über weinenden Fluren. Schon sind seit dem Krieg drei Jahrzehnte vorbei, doch unverwischt sind seine Spuren.“

Du sollst deines Volkes Verachtung zum Krieg, sein Streben nach Friede'nsglück erben, sollst kämpfen, solange die Schlange noch kriecht, die Menschen und Eichen läßt sterben.“

Petrij KRUTSCHENJUK

Schau auf die Lebenden

Schau auf die Lebenden; die grauen Haare, die Narben schau dir an und merk: sie gut. Die Freiheit schützten sie in Kampfesjahren, uns rettete vor Sklaverei ihr Mut.

Schau auf die Lebenden, solange sie leben, schau auf der Orden, der Medaillen Glanz. Und merke dir: Es ist ihr einzig Streben, daß ewig wahr das Glück des Heimatlands.

Schau auf die Lebenden. Dem Tod begegnet sind sie und träumen manchmal noch davon. Sie trauern oft des Nachts der Freunde wegen, die unterm Rasen ruhen irgendwo.

Wie viele sind für alle Zeit erblindet und haben ausgelebt in Ewigkeit! Sie sind jetzt in den Sternen, in den Winden, in Blumen, die die Städte schmücken heut.

Sie sind im Ackerstaub, der auf die Saaten nach dem Gewitterregen sich gesetzt... Die Toten leben! Sie sind unser Atem, die Herzen derer, die noch leben jetzt.

Und merk dir, Lebender und Unversehrter, Zufriedner mit dem Los, das dir geschenkt: Wir bleiben nur so lange unbesiegt, als du noch der Gefallenen gedenkst!

Aus dem Russischen von Gopp OSTERREICHER

(Schluß, Anfang Nr. 18)

Die Einweihung des Stadions fand trotzdem statt

Vor 25 Jahren war ich als Lehrer an der FDJ-Gebietschule der Wismut AG in Aue tätig.

Ende Mai 1950 — nach dem Deutschlandtreffen der FDJ in Berlin — kam ein Vertreter der sowjetischen Wismut-Direktion an unsere FDJ-Schule, erklärte uns kurz und bündig, daß die termin-gemäße Fertigstellung des Otto-Grotewohl-Stadions vor den Toren Aues gefährdet sei und bat die Jugendvereine, mitzuhelfen.

Und so geschah!

Doch trotz unseres Einsatzes und trotz der vielen freiwilligen Helfer aus den Reihen der Wismut-Kumpel und der Auer Bevölkerung wurden die Arbeiter am Stadion durch immer neue Schwierigkeiten erschwert und verzögert. So mancher alte Bau-Spezialist zweifelte ob der nicht enden wollenden Probleme und Sorgen, und immer häufiger sah ein ätzendes Wort zu hören. Die Stimmung erreichte einen Tiefpunkt.

Der 26. Juni 1950, der geplante Einweihungstermin, stand vor der Tür. Unsere letzte Nacht-

schicht beschränkte uns wolken-brüchige Regenfälle. Die Bau-stelle drohte in Schlamm und Wasser zu versinken. Das Spielfeld glich einem Sumpf, und aus den Traversen sprudelten muntere kleine Bäche. Da sank auch unser FDJ-Funktionär, der Mut: Nein, unter diesen Umständen war an keine Stadion-Einweihung zu denken. Sie mußte abgeblasen werden. Sie fiel buchstäblich ins Wasser.

Depressiert und wütend warfen wir am Morgen unsere Werkzeuge zur Seite und sammelten uns durchmaß, übermüdet und frustriert zum Rückmarsch in die Stadt.

Da brumte uns eine gewaltige Kolonne sowjetischer Armee-Lastwagen entgegen, auf den einen Sowjetsoldaten auf dem anderen Sand, Erde, Rasenstücke und Blumen, Bretter, Pfosten und Riegel, Schaufeln, Sägen und anderes Handwerkzeug...

STOP! Hier!

Distanzen quietschen die Bremsen. Und dann weitere rus-

sische Kommandos. Die Sowjetsoldaten gingen zum Angriff vor. Erst neugierig, dann staunend und schließlich begeistert verfolgten wir von der Straße aus die „Angriffsoperation“ und hatten es plötzlich gar nicht mehr eilig, in unsere Unterkunft zu gelangen.

Zunächst wurden die im Gelände herumstehenden und -liegenden Loris, Feldbahngelände, Betonmischer, Zementsäcke usw. in die rechte Ecke vor dem Stadioneingang gewuchtet. Während im Stadion die Schlammwüste unter den moskaltig aneinandergelagerten Rasenstücken verschwand, räumten andere Sowjetsoldaten vor dem zusammengepackten „Baugerümpel“ Pfosten in die Erde, befestigten Querriegel und nagelten Bretter an.

Was dann? Die sind doch ganz unterschiedlich lang! Wie sieht das denn aus?

Kaum war aber ein Feld fertig, konnte ein Sowjetsoldat mit einer Bügelsäge — ohne Metallplatte, Schurz, Zimmermannsleisteif, so einfach über den Daumen! — die

unterschiedlich langen Bretter und Pfosten. Das war ja bald Artistik, wert in ein Zirkusprogramm aufgenommen zu werden. Mit Farbpotp und Pinsel bewaffnete Sowjetsoldaten strichen die Bretter blendend weiß. Und wo die Farbe zu trocken begann, malte bereits ein zweiter Artist — wieder mehr oder weniger über den Daumen! — die ersten Buchstaben einer Lösung: „Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft!“

Gardener wurde aufgeschichtet, Blumen gepflanzt, Fahnenmasten gesetzt und das Schwarz-Rot-Gold unserer Republik und das Rot der Arbeiterklasse gehißt.

Und wie mit „Glossens Petrus“ abgesprochen, war der Himmel nach dem Regen der letzten Nacht auf einmal ganz blank gefegt, ohne daß es uns bei diesem aufregenden Szenario wahr wurde.

Da stand plötzlich unser Vorsitzender der FDJ-Gebietsleitung, Genosse Böhme, neben uns und fragte ziemlich ungehalten: „Was steht Ihr noch hier herum?“

Wollt Ihr denn die Einweihung verpassen?“

Nun zweifelte von uns keiner mehr, daß die Einweihung planmäßig stattfinden. Die Sowjetsoldaten hatten das Unmögliche möglich gemacht. Im Eltempo marschierten wir nach Aue zurück, wuschen und rasierten uns, machten uns „landfein“ und stopften schnell noch eine Stulle in uns rein. Pünktlich waren wir kurz vor Mittag wieder an unserem Stadion. Die Sonne strahlte auf das blitzende und glitzernde Grün der regennassen Bäume und Büsche, der Getreidfelder und Wiesen im Tal des Lössnitz-Baches. Aber am meisten strahlte und glänzte doch unser Stadion, an dem wir seit dem 1. Mai 1950, also vom ersten Tage an, kräftig mitgebaut hatten. Und als unser unversessener erster Ministerpräsident der DDR, Genosse Otto Grotewohl, als Erbauer dieses schönen Stadions dankte und uns als Besitzer beglückwünschte, da standen wir noch immer unter dem erregenden Eindruck des Angriffs unserer sowjetischen Freunde auf den Schlamm und das Gerümpel, auf unsere Müdigkeit und unser „Unmöglich.“ Sie hatten wieder einmal gesagt. Und wir waren froh, daß dieser Sieger unsere Freunde waren.

Dr. Hermann SZEPANSKY

Veteranentreffen

Hört man einen alten Walzer spielen, ruft er unwillkürlich Erinnerungen an die Jugendjahre hervor. Schon viele Jahre ver-bringen alle Rentner der Stadt Rudny den dritten Dienstag (es Monats) gemeinsam im Klub der Bauarbeiter. Und jedes Treffen beginnt mit einem schönen alten Walzer.

Den Walzer wechselt ein Tango ab. Unsere Kavaliere, ehemalige Lehrer, Kolchosbauern, Ingenieure, Militärs, Arbeiter u. a. bemühen sich, die Paare gracios auszuführen, auch die Damen... ach, leider gelingt es schon nicht mehr allen — das Gewicht nimmt überhand. Über die Figuren wollen wir schweigen.

Nach dem Tanz werden Lieder gesungen. Besonders schön sind die Männer, die meisten haben ihre Stimme erhalten. Den größten Spaß macht es allen, wenn Gedichte recitiert werden. Da muß man schmunzeln, ob man will oder nicht, wenn ein alter Herr wie ein Schüler vor dir steht und mit Betonung ein Gedicht aus der weiten Schulzeit aufsaugt... Sind die Antworten erst bei den Händen angelangt, glänzen bei allen

die Augen, denn jeder hat ein Rätsel auf Vorrat. Da raten und scherzen wir wie in jungen Jahren. An diesem Tag ist alle Rentner gesund — eine Entspannung für die Stadtpflicht!

Etwas später werden wir in den Saal eingeladen und hören uns eine Vorlesung über die internationale Lage, über das Dezemberplenum (1974) des ZK der KPdSU, über neue Gesetze u. a. Nach dem Vortrag zeigen wir die Schauspieler aus dem Kulturparlament der Bergarbeiter, der Veteranenchor ihre Kunst. Auch Pioniere kommen oft zu uns.

Zufrieden über das gut organisierte Bühnetaug und guter Stimmung verlassen wir den Klub. Aber wir verfallen nicht in Untätigkeit! Für das nächste Treffen müssen lustige Erzählungen, Rätsel vorbereitet, vielleicht ein altes Komsomollet eingubigt werden. Diese Ruhetage organisiert das Stadtparteikomitee und der Veteranenklub. Bitte um herzlicher Dank von uns Rentnern.

Anna SCHMIDT
Gebiet Kustanai

Seine lichtdurchdrungenen Lieder



„Wolga, Wolga“ (1938), „Der lichte Weg“ (1940), „Frühling“ (1947), „Die Kuban-Kosaken“ (1950) u. a. populär. Aus jedem dieser Filme sind im Gedächtnis des Sowjetvolkes ein oder gar mehrere Lieder haften geblieben. Einige überschritten die Grenzen unseres Landes und sind der ganzen Welt bekannt. Das ist das „Lied von der Heimat“, dessen erste Takte das Rufzeichen des zentralen Rundfunks geworden sind, der Sportlermarsch, das Lied vom Kapitän und andere.

Die nun ältere Generation der Sowjetmenschlichen die den umfassenden Enthusiasmus der ersten Planjahrfürnte miterlebte, kann sich jene bewegten und inhaltlich reichen Jahre ohne Danajewski Lieder kaum vorstellen. Diese sind, angefangen mit dem „Marsch der fröhlichen Jugend“, assoziiert in ihrem Gedächtnis mit einer bestimmten historischen Begebenheit oder gar einem persönlichen Erlebnis, wie die in einem halbversessenen Liebesbrief eingepreßte Blume.

Seine besten Lieder unterscheiden sich durch eine breite entwickelte Struktur, mannigfaltige Rhythmik und Harmonie, meisterhafte Instrumentalbegleitung. Sie sind im harmonischen Aspekt derart geräumig, daß sie wie von den kleinsten Leuten, so auch den leistungsstärksten Berufs-kollektiven dargeboten werden. Zu einem seiner letzten und wohl herrlichsten Lieder gehört das Lied von den Friedenstauben, das seine Frische und harmonische Keuschheit bis heute nicht verloren hat.

Man kann Danajewskis Tondichtung analysieren und präparieren, man wird in ihr Elemente der verschiedensten Genres vorfinden, die der Komponist meisterhaft miteinander vereinigte und weiterentwickelte. Aber der Grund, warum seine Werke solchen Anklang beim Volk fanden, liegt darin, daß er die Gabe besaß, den Rhythmus, den Puls seiner Epoche, ihre Tonalität zu erfassen, und in seinen Tondichtungen festzuhalten.

Heute wäre I. Danajewski 75 Jahre alt, und es scheint un-glaublich, daß er nicht mehr unter uns ist, es scheint vielmehr, daß er weiterlebt und weiter-schafft, denn seine Lieder sind unsere Gefährten und Freunde geblieben.

A. FRIEDRICH



Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Der hat sein Hauswert net g'kennt

S gibt heutzutage immer noch e ganze Wägelje voll Mannsleit, die wu der Weibr drhaum net so viel mittheile, wie schwarz unerm Nogl. Von dere Sort war dr Joske aann. Saa Els war Kälberwärterin im Sowchos un muß aach drhaum s Vieh versorg, korzum, drin un draus alles richte un schlichte. Das war doch woi zuviel vran, un die Els is schließlich krank worn.

Iwl oder woi muß jetzer dr Joske die Arml ukrempen. Er hot dr Säumrn genome un is naus in Houf. Im Stall, wier s Futtr in Troug schille wolt, hotr von hin-ne s n Stoub vrsetzt kriet, daß wien Probke durch die Luft glougte un mit groubn Schreck in Stänr voll eiskaltes Wassr galle is. Dr Schreck war so groub, daß dr Joske net gleich drinn kom, was gaspiert war. Wie er so aunn Wasserr-strain rauskrawwelt is, seht er, sei Schoubfrock macht Oustalt, saun zweite Taran auszuföhren. Er kounnt net vom Stänr runzfur, un dou hot aach schon widr gknallt. Die Stänr-

daube sein nor so noch alle Seite glougte un dr Joske is mitn Stänrraum un die Schult widr die Tür glougte, daß es gekracht hot. Bis dr Bock s dritte Maul om ran wolt, hot sich uf die Bretterwand un von dort us Hausdach mitgeschafft.

Die Nochrbsfraa hot alles mitzugucken.

„Was Martha, Was Martha!“ hotr Joske geschrie, „greift ins Mittl, sunst bringst mich ma Schofsbock ums Lewel!“

„N Mordskerl vomn Bock!“ saut die Alte un hot sich vor Lache gekullert.

„Der hot sein Hauswert net gkennt“, saun Joske saa Fraa, die uf den Lärm hin rauskome war, „der Bock hotts von klauf un mir mit mir un dr Kinnr zu tou, Dich kennst halt net!“

Dr Joske is ganz still vom Dach run un hinr saa Fraa ins Haus net geschliche.

Kl. ECK



Immer schöner wird das junge Gebietszentrum Kasachstans-Arkalyk. Vor kurzem ist hier ein neues Gebäude des Eisenbahnhofs in Betrieb genommen worden. In dem zweistöckigen Gebäude aus Glas und Beton gibt es einen bequemen und geräumigen Wartesaal, einen Raum für Kind und Mutter, einen modernen Dispatcherraum und ein Büffet.

UNSERE BILDER: 1. Gesamtansicht des Bahnhofsgebüdes; 2. Im Wartesaal.

Fotos: N. Winnitschenko (KasTAG)

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADE UND KOKTSCHETAWER LESER

- 12.00 — ZF. Sendeprogramm. 12.05 — Morgengymnastik. 12.20 — Nachrichten. 12.30 — Für Kinder. 12.45 — Junger. 13.00 — Sendung für die Eltern. 13.30 — Aus dem Leben und Wirken der Künstler. 14.00 — Musikprogramm „Morgenspiet“. 14.30 — Mehr gute Waren! 15.00 — Fernsehstudio Staatlicher Volkskunstkollektive der RSFSR. 15.30 — „Unsere Straße“. 16.45 — Poeme von A. Twardowski. 17.15 — „Deine Gesundheit“. 17.45 — Europa-Meisterschaft in Eiskunstlauf. Sportliche Übertragung aus Dänemark. 20.15 — Politische Kommentare des „Pravda“ J. A. Shukow beantwortet Fragen der Fernsehzurker. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Zeichenfilme. 21.45 — Offiziell — unwahrscheinlich. 22.45 — Sieben Augenblicke eines Frühlings“. Mehrteiliger Fernsehspiel. 6. Folge. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — „Kunstgalerie“. 01.25 — Sportprogramm. Nachrichten und Sendeprogramm.
- Sonntag, 2. Februar
- 12.00 — ZF. Sendeprogramm. 12.05 — „Zum Turnen angrufen“. 12.20 — Nachrichten. 12.30 — „Der Wacker“. 13.00 — „Ich diene der Sowjetunion“. 14.00 — Europameisterschaft in Eiskunstlauf für Frauen. 15.30 — Sendung für Landwirte. 16.30 — Spielfilm „Die Leningerin“ (Kasachstan). 17.00 — „Kriegsjahre“. 18.00 — Internationales Panorama. 18.30 — Zeichenfilm. 19.00 — Klub der Filmreisen. 20.00 — Europa-Meisterschaft in Eiskunstlauf. Musikauff. 22.25 — Es spielt der M. „Cimka-Quartett“. Konzertfilm. 22.45 — „Sieben Augenblicke eines Frühlings“. Mehrteiliger Fernsehspiel. 7. Folge. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — „Unsere Anschrift — Sowjetunion“. 01.30 — Weltmeisterschaft in Bandyhockey. Auswahlen Finnlands und der UdSSR. 2. Spiel. 02.15 — Übertragung aus Finnland. 02.15 — Nachrichten. Sendeprogramm.
- Montag, 3. Februar
- 10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgengymnastik. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Zeichenfilm. 11.00 — „Offiziell — unwahrscheinlich“. 11.30 — „Cimka-Quartett“. 14.50 — ZF. Sendeprogramm. 14.55 — „Walt Whitman“. Lehrendung im Fach Literatur. 15.40 — Spielfilm „David Gurnichswill“. 17.00 — „Mutts Schule“. 17.30 — Zelinograd Sendeprogramm. 17.35 — Internationales Rundschau (kas.). 17.50 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.00 — „Das Geheimnis des Sarkophags“. Auflösung des Gebietschauspielhauses „M. Gorki“. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zelinograd. „Das Geheimnis des Sarkophags“. Fortsetzung der Bühnenaufführung. 20.15 — Dokumentarfilm „Kasan“. 20.25 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 20.40 — Reklame. Bekanntmachung. 20.50 — Sieben Augenblicke eines Frühlings“. Mehrteiliger Fernsehspiel. 8. Folge. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — „Alexei Tolstoj“. Seiten seines Schaffens. 23.20 — Sportchronik. Abschließend — Nachrichten und Sendeprogramm.
- Dienstag, 4. Februar
- 10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgengymnastik. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Zeichenfilm. 11.00 — Ein Nichts zu sein — trägt es nicht länger! Mehrteiliger Fernsehspiel. 1. Folge. 12.10 — Lieder von nah und fern. 15.00 — ZF. Sendeprogramm. 15.05 — Dokumentarfilm. 15.45 — Seiten der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Das Jahr 1941. 16.15 — „Puschtschin. Notizen über Puschtschin.“ Lehrendung im Fach Litera.
- Donnerstag, 6. Februar
- 10.00 — ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgengymnastik. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — „Geschichte Händel“. 11.00 — „Ein Nichts zu sein — trägt es nicht länger“. Mehrteiliger Fernsehspiel. 3. Folge. 12.10 — Romanen von M. Glinka. 15.20 — ZF. Sendeprogramm. 15.25 — Fernsehdocumentarfilme. 16.05 — „Die russische Sprache“. 16.20 — Zelinograd Sendeprogramm. 16.55 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 17.05 — Puppenfilm „Der alte Wolf und der Neuling Pulik“. 17.10 — TV-Konzert. 18.00 — Reklame. Bekanntmachung. 18.05 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (rus.). 18.15 — „Auf den Farmen des Ischimgobi“. Ergebnisse des Wettbewerbs der Dreilaufenden im Jahre 1974 um den Wanderpreis „Meister über Melkertrüge“. 19.00 — ZF. Nachrichten. 19.15 — Zelinograd. Für Schüler: „Über gute Benehmen“. 19.45 — ZF. Leningische Universität der Millionen. RGW. Etappen der Zusammenarbeit. 20.15 — Konzert. Sehen des Fernsehstudios „Orionok“. 21.10 — „Unsere Nachbarn“. 22.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. ZSKA. Chmika. Abschließend — Nachrichten und Sen.
- Sendungen über 10. Kanal:
- Montag — ab 18.00 — Dienstag — ab 17.45, Mittwoch — ab 19.15, Donnerstag — ab 16.50, Freitag — ab 17.10 Uhr.

Immer schöner wird das junge Gebietszentrum Kasachstans-Arkalyk. Vor kurzem ist hier ein neues Gebäude des Eisenbahnhofs in Betrieb genommen worden. In dem zweistöckigen Gebäude aus Glas und Beton gibt es einen bequemen und geräumigen Wartesaal, einen Raum für Kind und Mutter, einen modernen Dispatcherraum und ein Büffet.

UNSERE BILDER: 1. Gesamtansicht des Bahnhofsgebüdes; 2. Im Wartesaal.

Fotos: N. Winnitschenko (KasTAG)